

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 32=52 (1886)

Heft: 52

Artikel: Der englische Feldzug in Afghanistan 1878-1879

Autor: Gopevi, Spiridion

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96255>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der englische Feldzug in Afghanistan

1878—1879.

Von Spiridon Goyevit.

(Schluß.)

Am unangenehmsten machten sich aber die Tschinvarris. Zuerst überfielen sie die topographische Brigade des Lieutenant's Beach und verwundeten 2 Offiziere. Um sie dafür zu bestrafen, brach General Tytler von Bawal gegen sie auf und zwang sie zu einem Vertrage, laut welchem sie sich verpflichteten, die topographischen Arbeiten nicht ferner zu belästigen, 1500 Rupien Strafe zu zahlen, 12 Geiseln zu stellen und 7 ihrer befestigten Thürme zu zerstören.

Kaum hatte ihnen jedoch Tytler den Rücken gelehrt, als die Tschinvarris neue Anfälle unternahmen, unter Anderm auch auf einen englischen Verpflegsbeamten. Diesmal beschloß Tytler, ihnen eine exemplarische Züchtigung angedeihen zu lassen.

Die Schuldigen bewohnten die Dörfer Mansum und Mubarik Schah, 6—7 Kilometer südlich von Peschbolak. Am 24. März setzte sich der General mit 700 Mann und 5 Kanonen in Bewegung. Er brach schon um 1 Uhr Morgens auf, denn der Marsch war lang und beschwerlich. Bei Tagesanbruch hatte Tytler sein Ziel erreicht. Mit 150 Ulanen vorausseilend, schnitt er den Tschinvarris den Rückzug ab und griff sie dann von drei Seiten gleichzeitig an. Ein Theil der Reiterei saß ab und kämpfte zu Fuß, während der Rest die Pferde angedecktem Orte aufstellte. Die Infanterie attackirte im Laufschritte. Vor ihr dehnte sich eine kleine Ebene aus, an deren Ende sich das befestigte Dorf Mansum befand. Die Einwohner hielten es besetzt und vertheidigten sich mit Luntensflinten, während Andere mitten auf der 650 Meter langen Ebene standen. Rechts von den Engländern sollen angeblich einige hundert (?) Feinde aus einem trockenen Flussbett geschossen haben. Weiter rückwärts befand sich noch ein besetztes und befestigtes Dorf.

Tytler ließ zuerst seine Artillerie auffahren und das Dorf beschießen, dann rückte die Infanterie vor, während 2 Kompanien das rückwärtige Dorf in Schach hielten und die Kavallerie die Vertheidiger des Flussbettes vertrieb. Nachdem die Artillerie ihre Schuldigkeit gethan, wurde Mansum von der Infanterie erstürmt und die Vertheidiger auf das rückwärtige Dorf geworfen. Inzwischen war aber die Kavallerie im Flussbett hinausgeritten und plötzlich auf der Ebene erschienen, wo die Tschinvarris bloß eine einzige Salve abgeben konnten, die, obwohl auf bloß 50 Meter gegeben, doch nur 2 Reiter tödte und 4 verwundete. Im nächsten Augenblick waren aber die Ulanen mitten unter ihnen, zersprengten sie vollständig und stachen etliche 50 nieder.

Tytler führte nun auch seine Infanterie vor, besetzte 2 links befindliche Dörfer und deren Thürme, welche man unterminierte und mit brennenden Luntens versah. Dann zogen sich die Engländer (welche

mittlerweile gefrühstückt) zurück und hinderten die Tschinvarris nicht an der Rückkehr und Wiederbesetzung der Dörfer. Kaum war dies aber geschehen, als die Thürme in die Luft flogen und viele Einwohner mit sich nahmen.

Man benützte die hierdurch entstehende Panik des Feindes, um auch das Dorf Durais (zur Rechten) in die Luft zu sprengen, was nach einer Stunde gelang, worauf man den Rückzug antrat. Die Truppen bildeten dabei einen Halbmond, in dessen Zentrum sich die Artillerie befand. Die Tschinvarris, angeblich 3000—4000 (?) Mann, folgten in einiger Entfernung unter drohendem Geheule und machten wiederholt Miene anzugreifen. Aber die englischen Geschosse räumten grausam unter ihnen auf und so erreichte Tytler Peschbolak, ohne mehr als 8 Mann und 7 Pferde verloren zu haben, während sich der Verlust des Feindes auf wenigstens 300 Mann belief, was sich leicht aus der beiderseitigen Bewaffnung erklärt. Bei der Überlegenheit der englischen Artillerie, Hinterlader und Reiterei gegenüber den mit blanken Waffen und nur wenigen, mehrhundertjährigen Luntensflinten bewaffneten Gegner war der Sieg nichts Besonderes; das hindert aber nicht, daß er eine gelungene Züchtigung darstellte und als solche dem General Tytler zur Ehre gereichte.

Auch die von Stewart nach Indien zurückgeschickten Truppen hatten ein Gefecht zu bestehen, als sie durch die Landschaft Kaler zogen. Bei dem Dorfe Bagana hatten sich 2000 Bewohner von Bori und dem Zhab-Chal versammelt und suchten, von Schah Dschihan geführt, den Engländern den Rückzug zu verlegen. Sie verloren dabei 140 Mann, ohne ihren Zweck zu erreichen, während die Engländer bloß 2 Todte, 15 Verwundete eingebüßt hatten.

Auch zwischen Dschellalabad und Kabul sammelte sich eine drohende Macht und schob sich mit den englischen Vorposten und Erkundungsabtheilungen herum. Angeblich sollen dort 5000 Chugiani versammelt gewesen sein.

Um diese zu zerstreuen, brach General Gough am 31. März mit der Kavallerie und 1 Batterie auf. Das 11. bengalische Ulanen-Regiment durchwate dabei den Kabul-Fluß, gefolgt von dem 10. Husaren-Regiment. Dieses kam in der Finsternis (es war 10 Uhr Abends) von der Furt ab und verlor 56 Mann durch Ertrinken. Die nachfolgende Guiden-Kavallerie erlitt keine Verluste.

Trotzdem setzte Gough am folgenden Tage seinen Marsch fort und erreichte am 3. die Chugianis bei Kuttahabad. Durch mehrere glänzend ausgeführte Chargen gelang es ihm den Feind zu zersprengen und 400 Mann niederzusäbeln, ohne daß sich der eigene Verlust auf mehr als 6 Todte und 30 Verwundete belaufen hätte. Unter den Todten befanden sich jedoch 3 Offiziere, darunter Major Wigram Battyl, der Kommandant der Guiden-Kavallerie, welcher auf wahrhaft heroische Weise fiel.

Die Engländer setzten nun ihren Marsch bis Gandomak fort, wo sie ein Lager auffschlugen

und den Ausgang der Unterhandlungen abwarten, welche zum Frieden führen sollten.

Inzwischen war auch Roberts nach Kuram zurückgekehrt und am 13. April wieder nach Ali Chel vorgedrungen, wo er am 26. seine ganze Infanterie versammelt hatte, während Artillerie und Kavallerie noch in Kuram standen, was auch sonderbar ist. Erst am 3. Mai war sein ganzes Corps in Ali Chel konzentriert und marschbereit: 5000 Mann, 18 Kanonen, wozu noch die Brigade Watson kam.

Während der Friedensunterhandlungen erlitten die Engländer durch eigene Schuld eine Schlappe. Ende April wurden 150 Seapoys vom Mairwarra-Bataillon unter Kapitän Creagh nach Klein-Daka geschickt, um die dortigen Bewohner gegen einen drohenden Angriff der Momands zu schützen. Die Bewohner verlangten aber gar keinen Schutz, sondern batzen im Gegenteile, man möge sie damit verschonen, um sie nicht zu kompromittieren und der Rache der Momands auszusetzen. Creagh wollte aber um jeden Preis „schützen“ und bezog neben dem Dorfe ein Lager. Die Momands, hievon benachrichtigt, erschienen 1500 Köpfe stark vor Tagessanbruch und begannen den Angriff. Creagh, der sich auf dem Friedhofe verschanzt hatte, widerstand den ganzen Tag, wäre jedoch schließlich aus Munitionsmangel erlegen, wenn nicht um 4 Uhr Nachmittags Entsatz gekommen wäre. Mit Verlust von 27 Mann zog man sich nun auf Daka zurück, vom Feinde scharf verfolgt.

22. Der Friede von Gandamak.

Die Lage der Engländer war gerade nicht so glänzend, als daß sie Ursache gehabt hätten, die Dinge auf das Neuerste zu treiben. Aber auch Jakub Chan sah ein, daß er, von Russland verlassen, England gegenüber auf keinen endgültigen Sieg rechnen könne. Er brach daher am 3. Mai von Kabul auf und erschien am 8. zu Gandamak, um die Friedensverhandlungen persönlich zu führen. Diese endeten am 26. Mai 1879 in dem berühmten Frieden von Gandamak, welcher im Wesentlichen folgende Bestimmungen enthielt:

Art. 2. Vollständige Amnestie des Emirs für alle Freunde der Engländer.

Art. 3. Er richtet sich in seiner äußeren Politik nach den Weisungen der englischen Regierung und führt ohne deren Erlaubniß keine Kriege. Dagegen schützt ihn England gegen fremden Angriff durch Geld und Waffen.

Art. 4. In Kabul nimmt ein englischer Resident nebst Eskorte ständigen Aufenthalt; auch dem Emir steht es frei, in Indien einen Gesandten zu unterhalten.

Art. 8. Zwischen Kuram und Kabul errichtet die englische Regierung auf ihre Kosten eine Telegraphenlinie.

Art. 9. Abtretung der Distrikte Kuram, Bischin und Sibi an England gegen Ablieferung des Überschusses der Verwaltung an den Emir.

Art. 10. Jährliche Subsidienzahlung von 10 Lac Rupien (3 Millionen Franken) an den Emir

und seine Nachfolger seitens der englischen Regierung.

Am 8. Juni zog der englische Nachtrab aus Gandamak ab und am 24. Juli hielt der neue englische Minister-Resident, Major Cavagnari, mit 3 Europäern und 86 indischen Soldaten seinen Einzug in Kabul.

Damit schien der Friede gesichert und ein Krieg beendet, welcher trotz des geringen Widerstandes, den die Engländer gesunden, dennoch einen Verlust von 2986 Mann verursacht hatte, nämlich 99 Offiziere, 1524 Mann tot, 111 Offiziere, 1252 Mann verwundet. Davon entfallen auf die Europäer: 67 Offiziere, 461 Mann an Todten und 76 Offiziere, 403 Mann an Verwundeten. Im Ganzen fielen 16 Zusammensätze vor und da die Verluste in den meisten derselben höchstens ein paar Dutzend Mann betrugen, kann man leicht entnehmen, wie lächerlich die Behauptung ist, der englische Verlust in der Schlacht bei Peiwar hätte blos 97 Mann betragen. Die beiden Hauptaffairen des Krieges waren die Gefechte bei Ali Madschid und die Schlacht bei Peiwar. Die 14 übrigen Zusammensätze, sowie der Unfall im Kabul-Fluß kosteten — sofern die offiziellen Angaben richtig sind — zusammen blos 300 Mann. Veranschlagen wir die Verluste bei Ali Madschid ebenso hoch, so ergäbe sich für die Schlacht von Peiwar ein Verlust von nahezu 2400 Mann, was uns allerdings viel scheint. Immerhin wäre es möglich, daß Roberts 1800 Mann verloren und die übrigen 600 Mann sich auf die verschiedenen kleineren Gefechte vertheilen, in welchen die Engländer immer so lächerlich geringe Verluste erlitten haben wollen. In diesem Falle blieben also die offiziellen Angaben um zwei Drittel hinter der Wahrheit zurück.

Werfen wir nun einen Überblick auf das Resultat des Krieges. Vorerst müssen wir da konstatiren, daß der Feldzug die Scheu zerstörte, welche die Engländer seit der Katastrophe von 1842 vor Afghanistan und speziell den Grenzpassen hegten. Die Invasion Afghanistan's hat nunmehr für die Engländer jeden Schrecken verloren. Der Feldzug hat die Ohnmacht des Landes und die Passirbarkeit seiner Pässe bewiesen. Er hat aber auch bewiesen, daß es leichter ist, Afghanistan zu erobern, als sich daselbst zu behaupten — welche Erfahrung übrigens auch durch die ganze Geschichte Afghanistan's seit 1838 bestätigt wird. Ferner hat er die ungeheure Schwierigkeiten gezeigt, welche die Armut des Landes, infolge dessen die mangelhafte Versorgung und der hierdurch notwendig werdende riesige Troß einer Invasionsarmee bereiten.

Wir ersehen ferner aus dem Feldzuge, daß sich die ungeberdigen räuberischen Grenzstämme nur durch Geld und selbst dann in unzulässiger Weise gewinnen lassen; daß selbst schwere Artillerie — wenn auch mit Mühe — die Grenzpassen passieren kann; daß die anglo-indischen Truppen mehr Strapazen aushalten können, als man ihnen zugetraut (allerdings setzte sich das Expeditionskorps aus dem Kern der Armee: Pandschabis,

Sikhs, Gurkhas zusammen); daß es dagegen mit dem Verpflegswesen unter aller Kritik schlecht bestellt ist; daß die meisten englischen Generale mit einer Sorglosigkeit, Unvorsichtigkeit, ja mitunter sogar Ungezüglichkeit operiren, welche nur einem wilden Feinde gegenüber ungestraft bleiben kanu, besonders da das Kriegsglück und der Zufall in diesem Feldzuge die Engländer in besonderer Weise begünstigte.

23. Die Kämpfe in Afghanistan 1879—81.

Zum Schluße wollen wir, der Vollständigkeit halber, in Kürze erzählen, welche Folgen der Friede von Gandamak hatte und wie sich das gegenwärtige Verhältniß zwischen England und Afghanistan stellt.

Am 24. Juli 1879 war Cavagnari in Kabul eingezogen und schon am 3. September wurde er nebst seiner Eskorte vom empörten Volke niedergemordet. Jakub Chan, der dies angestiftet, stellte sich loyal, benachrichtigte die Engländer hiervon selbst und verließ am 28. September mit 245 Mann Kabul, um zu ihnen zu stoßen.

Die Engländer hatten schon am 5. September die Besetzung des Schutargardan-Passes anbefohlen, 4100 Mann aus Europa nach Indien eingeschifft, 28,000 Mann zwischen Pischauer und Schutargardan konzentriert und Roberts angewiesen, mit 6500 Mann Kabul zu nehmen. 4000 Mann im Kuram-Thal deckten seine Verbindung mit Pischauer, wo 5000 Mann Reserve standen, 6600 Mann, welche über den Chaiber-Paß marschierten, seine rechte Flanke. 6000 Mann zogen von Pischin nach Kandahar.

Am 1. Oktober rückte Roberts über den Schutargardan-Paß, am folgenden Tage von den Gilsai heftig angegriffen. Er bahnte sich jedoch den Weg in das Logar-Thal und stieß erst am 6. Oktober 16 Kilometer südlich von Kabul bei Charasiab auf Widerstand. Nach hartnäckigem Gefechte, welches den Engländern angeblich blos 88 Mann kostete, aber 18 Geschütze in ihre Gewalt brachte, zogen sich die Afghane zurück. Ein nächtlicher Umgehungsmarsch (Roberts' Steckenpferd), sowie fliegende Expeditionen zersprengten den Feind vollständig, welcher 78 Geschütze verlor, worauf Roberts am 12. Oktober in Kabul einzog. Am 10. Dezember mußte er die Stadt vor dem andringenden Feinde allerdings räumen, doch gelang es ihm am 27. sie wieder zu nehmen. Kandahar war ebenfalls besetzt worden und die Engländer drangen einerseits bis Girisch, andererseits bis Gasni vor. Jakub Chan, dessen Schuld sich mittlerweile herausgestellt, wurde am 13. Dezember gefangen nach Indien geführt, Roberts mit der Verwaltung des Landes beauftragt. Er hatte 10,000 Mann bei sich, 12,000 Mann unter General Bright waren in 18 Posten zwischen Kabul und Pischauer eingeschoben, 9150 Mann standen im Kuram-Thal, 9045 unter General Stewart in Kandahar. Das sind also zusammen über 40,000 Mann.

Am 14. Januar 1880 wurde die rasch erbaute

Bahn von Kuk nach Sibi eröffnet, wodurch der Marsch durch die Wüste vermindert wird.

Im ersten Halbjahr 1880 fanden 12 Überfälle seitens der Afghane statt, jene auf Convois nicht gerechnet. Der hartnäckigste Zusammenstoß fand am 19. April bei Gasni statt, als 6000 Engländer diese Stadt besetzen wollten, welche von angeblich 30,000 (?) Afghane vertheidigt war. Bei Ahmed Chel, südlich vor der Stadt, kam es zur Schlacht. Die Afghane kamen bis auf 30 Meter an die englische Artillerie heran, ehe sie niedergemacht wurden; die 3000 afghanischen Reiter setzten der indischen Kavallerie hart zu. Diese, hauptsächlich die Gilsai treffende Niederlage kostete den Afghane 2000, den Engländern 147 (?) Mann.

Mittlerweile war England in Verlegenheit, was es mit Afghanistan anfangen sollte. Am 16. Januar 1880 hatte es die Theilung des Landes in zwei selbstständige Reiche, Kabul und Kandahar, verkündigt und zum Vali des letzteren den bisherigen Gouverneur Schir Ali ernannt (3. April). Am 13. Mai trat er seine Regierung an, doch erklärten sich alle Afghane gegen die Theilung ihres Landes.

Mitte Februar tauchte plötzlich des verstorbenen Emirs Schir Ali Enkel Abd-ur-Rachman, der bis dahin als russischer Pensionär zu Samarkand gelebt, mit einer kleinen Streitmacht in Nord-Afghanistan auf und machte seine Thronansprüche geltend. Glückliche Erfolge und die Begeisterung des Volkes machten ihn bald so bedeutend, daß die englische Regierung mit ihm in Unterhandlung trat und ihn am 22. Juli 1880 als alleinigen Herrscher Afghanistan's anerkannte, worauf der Abzug der englischen Truppen erfolgte.

Ejub Chan, Bruder Jakub Chan's und Cousin Abd-ur-Rachman's, war im Frühjahr 1879 zum Gouverneur von Herat ernannt worden, zog als solcher eine starke Armee zusammen und machte sich unabhängig. Im Mai 1880 brach er gegen Kandahar auf, wo General Burrows befehligte. Derselbe hielt Girisch besetzt, doch gingen seine afghanischen Vorposten am 14. Juli zu Ejub über und da dieser bei Haiderabad den Hilmend passierte und so Girisch umging, zog sich Burrows am 22. Juli nach Kuschki-Nauchud zurück, wo er sich verschanzte. Ejub umging ihn abermals, indem er Maiwand, 5 Kilometer in seinem Rücken, besetzte.

Am 27. Juli Morgens 9 Uhr griff Burrows Maiwand an. Die Afghane rückten aus Haiderabad rasch vor und stellten sich folgendermaßen auf: 7 reguläre Infanterieregimenter im Zentrum, 3 in Reserve; 2000 irreguläre Reiter auf dem rechten Flügel, 2000 irreguläre Infanterie und 400 Reiter auf dem linken; dahinter noch irreguläre Infanterie und Kavallerie, zusammen 10,000 Mann, 37 Geschütze (darunter 6 Armstrongs). Burrows besaß 2600 Mann, davon 580 Europäer (66. Regiment).

Bis 1 Uhr Nachmittags herrschte ein Artilleriekampf, indem die schwächeren englischen Artillerie den kürzeren zog. Trotzdem ging die englische Infan-

terie zum Angriff vor, indem sie sich auf die verheerende Wirkung ihres Schnellfeuers verließ. Inzwischen bedrängte aber die afghanische Kavallerie den englischen linken Flügel, und die irreguläre Infanterie (Gasis) erschütterte durch tollkühnen Anprall die indische. Diese zog sich in Unordnung auf das 66. englische Regiment zurück, wobei 2 Kanonen verloren gingen und allgemeine Verwirrung entstand. Die Afghanen drängten sich nun zwischen die englischen Linien, schnitten die Infanterie von der Kavallerie und Artillerie ab und veranlaßten das ganze englische Heer zu wilder Flucht (3 Uhr Nachmittags) nach Kandahar. Die afghanische Reiterei verfolgte 16 Kilometer weit und nahm den Engländern 2 Neunpfunder, 1300 Gewehre und die gesammte Munition ab. 19 europäische Offiziere und 1220 Mann hatten die Engländer in diesem unglücklichen Treffen verloren!

In Kandahar besaß General Primrose 4629 Mann (davon 1243 Europäer und 15 Kanonen). Er beschloß sich gegen Ejub zu vertheidigen, welcher am 11. August die Stadt einschloß. Ein am 16. August gegen Keh Kwadshi unternommener Aussall kostete den Engländern 200 Mann (davon 11 europäische Offiziere) und mißlang. Nur schleuniger Entschluß verhinderte Kandahar zu retten.

Roberts brach auch schon am 11. August mit 2836 Europäern, 7151 Einheimischen, 8000 Mann Lagergefolge, 2000 Pferden, 750 Maulthieren und 1225 Kameelen von Kabul auf, während General Phayre von Pishin aus mit ihm kooperieren sollte. Gasni passirend, zog Roberts noch die dortige Besatzung an sich und erreichte am 23. August Kelat-i-Gilhái. Hier begannen die Schwierigkeiten. Das Gras war niedergebrannt, die afghanischen Treiber desertirten massenhaft und Soldaten mußten in den Train zum Erbsatz eintreten. Doch erreichte Roberts sonst unangefochten Kandahar am 31. August. An demselben Tage standen Phayre's Vorposten erst in Tacht-i-pul, da er erst am 24. aufgebrochen war. Mit Primrose's Besatzungstruppen verfügte Roberts über etwa 15,000 Kombattanten, während Ejub's Streitkräfte angeblich 23,000 Mann betragen haben sollen. Der Erfolg konnte hienach nicht zweifelhaft sein.

Roberts beschloß den feindlichen rechten Flügel zu umgehen, um dem Baba-Bali-Hügel, dem Kern der afghanischen Stellung, in den Rücken zu kommen. Primrose wurde angewiesen, dieses Manöver durch einen Angriff auf Baba-Bali zu unterstützen; die Kavallerie wurde an den Argandab vorgesetzt, um den Feind aufzuhalten, falls er die Umgehung merken und zurückweichen sollte.

Während Primrose am 1. September in der Front angriff, rückte Roberts mit dem Zentrum gegen ein befestigtes Dorf in der Flanke vor und brachte beim Sturm eine neue Mitrailleuse-Batterie mit Effekt in Anwendung. Inzwischen vollendete eine Brigade die Umgehung und konzentrisch gingen alle Truppenkörper auf das Dorf Pio Paimal vor, wo sich Ejub gesammelt hatte. Nach

heftigem Kampfe erreichten die Engländer kurz vor Mittag den Rücken von Baba-Bali, womit der Sieg entschieden war. Das ganze Lager, 32 Kanonen und große Vorräthe fielen dem Sieger in die Hände, dessen Verlust sich auf blos 248 (?) Mann belaufen haben soll, während er jenen der Afghanen auf 3—4000 Mann angibt.

Ejub floh nach Herat und die Engländer schoben eine siegende Kolonne nach Girisch vor (Anfang Oktober). Wegen der mangelhaften Verpflegung sollten blos 13,000 Mann, 30 Kanonen in Kandahar überwintern, der Rest zog schon Mitte September nach Indien ab. Gladstone wollte aber Kandahar räumen, um weitere Verwicklungen zu vermeiden, da der Krieg schon 250 Millionen Franken und 7000 Mann gekostet hatte. Ejub und Abdur-Rachman buhlten nun um die Gnade der englischen Regierung, um Kandahar zu erhalten. Letzterer erlangte den Besitz der Stadt, aus welcher die Engländer am 15. April 1881 den Abzug begannen. Anderntags zogen 1500 Kabuler Reiter dort ein, gefolgt von 5000 Infanteristen und 12 Kanonen. Um Abdur-Rachman zu stärken, gaben ihm die Engländer 240,000 Rupien, 20 glatte Geschütze und 3000 Gewehre. Er hatte aber dieser Hilfe auch dringend nöthig, denn schon am 19. Mai kam es zum ersten Gefecht zwischen den beiden feindlichen Vettern. Anfangs war Ejub siegreich, dann aber gelang es Abdur-Rachman durch Übermacht und Verrath am 30. September Kandahar zu nehmen und bis Herat vorzudringen. Ejub floh nach Persien, wo er in Teheran interniert ist, aber faktisch der russischen Regierung zur beliebigen Verwendung zur Verfügung steht. Sollte Abdur-Rachman sich gar zu tief mit England einlassen, dürften die Russen wahrscheinlich bei Gelegenheit Ejub gegen ihn ausspielen.

Gidgenossenschaft.

— (Bundesgesetz betreffend den Landsturm der schweiz. Eidgenossenschaft.) Die Bundesversammlung der schweizerischen Eidgenossenschaft, gestützt auf Artikel 19, Alinea 3, der Bundesverfassung und nach Einsicht einer Botschaft des Bundesrates vom 21. Mai 1886, beschließt:

Art. 1. Der Landsturm bildet neben dem Auszug und der Landwehr (Art. 6 der Militärorganisation) einen Theil der gesetzlich organisierten Wehrkraft der schweizerischen Eidgenossenschaft.

Art. 2. Jeder wehrfähige Schweizerbürger vom zurückgelegten 17. bis zum vollendeten 50. Altersjahr, der nicht im Auszug oder in der Landwehr eingeteilt oder nach Art. 2 der Militärorganisation dienstfrei ist, hat die Pflicht, im Landsturm zu dienen.

Im Landsturm können auch Freiwillige Aufnahme finden, welche das 17. Altersjahr noch nicht erreicht oder das 50. Altersjahr überschritten haben.

Aus dem Auszug oder der Landwehr getretene Offiziere können bis zum vollendeten 55. Altersjahr zum Dienste im Landsturm angehalten werden.

Art. 3. Der Landsturm wird nur in Zeiten von Krieg und Kriegsgefahr aufgeboten.

In der Regel soll der Landsturm nicht außerhalb der Landesgrenzen verwendet werden.

Das Ausgebot wird vom Bundesrat verfügt und durch die kantonalen Militärbehörden vollzogen. Die Ermächtigung, einzelne Theile des Landsturmes aufzubieten, kann vom Bundesrat an diese Behörden und an höhere Truppenkommando's übertra-